

# DER KANZELDIENST

## DIE PREDIGT AUS DER ARCHE

*Sonntag, den 28.11.2010 / 09.30 Uhr*

### *Ich war blind und kann sehen*

*Von Pastor Frank Huck ©*

---

*Predigttext: Johannes 9,13-41*

Am letzten Sonntag haben wir anhand der Predigt zu Johannes 9,1-12 gesehen, wie Jesus einen von Geburt an blinden Menschen von seiner physischen Blindheit heilte, ein gewaltiges Wunder. Der ehemals Blinde hatte seit vielen Jahren am Eingang des Tempels von Jerusalem gesessen und zum Überleben um Almosen gebettelt, als Jesus und Seine Jünger vorbeikamen. Jesus kam vorbei, aber Er ging nicht vorbei. Er hielt an und wandte sich dem blinden Bettler zu. Und nachdem Er Seinen Jüngern eine Belehrung und Korrektur über deren einseitige Sicht des Grundes für dessen Behinderung gegeben hatte, erwies Er an ihm auf wunderbare Weise Seine Macht und Gunst.

Und wie wir bereits anlässlich anderer gewaltiger Heilungswunder Jesu in früheren Predigten aus dem Johannesevangelium gesehen haben, geschahen diese Zeichen nicht zur Befriedigung der Sensationsgier der Massen oder der Eitelkeit Jesu. Nein: Sie dienen der Verherrlichung Gottes (Johannes 9,3; 11,4), sie sind die konkrete Erfüllung von derartigen Verheißungen über den im Alten Testament verheißenen Retter (Matthäus 8,17; 11,5; Jesaja 29,18; 35,4-6; 61,1) und beglaubigen vor dem jüdischen Volk und seinen Führern, dass dieser Jesus von Nazareth der verheißene Messias und Retter (Johannes 11,2-5;

Apostelgeschichte 2,22), ja, dass Er Gottes Sohn und selbst Gott ist (Markus 2,7+10).

Jesus wirkte die Werke Gottes und heilte den Blinden (Johannes 9,4). Welche Gnade! Die Gnade kommt unverdient und sie kommt immer zuerst, das sehen wir auch hier.

Aber wir haben auch gesehen, dass Jesus den Blinden in das Wunderwerk Seiner Heilung mit einbezog, denn er sollte zum Teich Siloah gehen und sich waschen. Und der Blinde war diesem Wort Jesu gefolgt, er hatte ausgeführt, was dieser Sohn Gottes, den er zu diesem Zeitpunkt noch gar nicht kannte, ihm aufgetragen hatte. (So tastete er los.) Er hörte auf Jesus und tat diesen Schritt des Gehorsams, der auch für ihn ein Schritt der Hoffnung, aber auch des Glaubens und Vertrauens war.

Und da sind wir auch schon bei einem Kernthema unserer heutigen Textpassage.

Auf der einen Seite steht der ehemals physisch Blinde, der angesichts der Gnadenerweise Gottes durch Jesus Christus unvoreingenommen und ehrlich immer weitere Schritte des Glaubens und Gehorsams geht bzw. durch Gottes Gnade geführt wird, sodass ihm schließlich auch innerlich (geistlich) die Augen aufgehen und er in Freude und Anbetung Jesus Christus ganz persönlich als seinen Retter und Messias erkennt.

Auf der anderen Seite sehen wir die Gruppe der (religiösen) Führer des jüdischen Volkes, die trotz deutlicher, anderslautender Zeichen und Beweise in ihrem Ungehorsam und Unglauben Jesu Worten gegenüber verharren und sich in ihrer Ablehnung ganz bewusst und willentlich immer mehr verhärten. Die Folgen sind tragisch: Für sie gibt es keine Rettung aus ihrer geistlichen Blindheit, sondern sie ziehen sich das Gericht Gottes zu.

*Es geht als um (die Kategorien) Gehorsam, Glaube und „Sehen können“ auf der einen Seite und Ungehorsam (resultierend aus) Unglaube (als Resultat von) geistlicher Blindheit auf der anderen.*

## **I. BEWUSSTER UNGLAUBE UND SEINE FOLGEN**

### **a) Unglaube in der Geschichte Israels**

Und diese Tragik ist nicht neu. Denn Ungehorsam, resultierend aus Unglauben und mangelndem Vertrauen trotz so vielfältiger Gnadenerweise Gottes war schon immer ein Problem Israels gewesen.

Gott hatte sie als Sein Volk erwählt und ihnen großartige Verheißungen gegeben. Doch Ungehorsam und Unglaube über die Jahrhunderte verhinderten es und führten dazu, dass sie weder die irdischen Verheißungen des verheißenen Landes vollständig einnahmen und selbst in dem verbliebenen Teil unter die Herrschaft fremder Völker (Assyrer, Babylonier, Perser, Römer) bis hin zur Deportation nach Babylon als Zuchtmaßnahmen Gottes gerieten.

Unglaube und Ungehorsam kennzeichnete schon die Generation des Mose, sodass Gott feststellen musste: *„Und der HERR sprach zu Mose: Wie lange will mich dieses Volk verachten, und wie lange wollen sie mir nicht glauben bei all den Zeichen, die ich in ihrer Mitte getan habe?“ (4. Mose 14,11; ELB).*

Eine ganze Generation von erwachsenen Israeliten erbt die Verheißungen wegen dieses starren Unglaubens nicht und wurde

in der Wüste dahingerafft, wie uns auch Hebräer und Judas bestätigen: *„Welchen aber schwor er, dass sie nicht in seine Ruhe eingehen sollten, wenn nicht denen, die ungehorsam gewesen waren? Und wir sehen, dass sie wegen des Unglaubens nicht hineingehen konnten“ (Hebräer 3,18-19; ELB).* *„Ich will euch aber daran erinnern, obschon ihr das alles schon wisst, dass der Herr, nachdem er das Volk aus dem Lande Ägypten errettet hatte, das zweitemal diejenigen vertilgte, die nicht glaubten“ (Judas 1,5; SCH).*

Aber auch die nachfolgenden Generationen lernten nichts aus dem Unglauben der Vorfahren. Und so setzte sich der Unglaube und Ungehorsam in der Geschichte Israels fort (s. z.B. 2. Könige 17,13-15a, wo es als Strafe für den Unglauben von der Zerstörung des Nordreichs spricht): *„Und doch hatte der HERR Israel und Juda gewarnt durch alle Propheten und alle Seher und ihnen sagen lassen: Kehrt um von euren bösen Wegen und haltet meine Gebote und Rechte nach dem ganzen Gesetz, das ich euren Vätern geboten habe und das ich zu euch gesandt habe durch meine Knechte, die Propheten. Aber sie gehorchten nicht, sondern versteiften ihren Nacken wie ihre Väter, die nicht an den HERRN, ihren Gott, glaubten. Dazu verachteten sie seine Gebote und seinen Bund, den er mit ihren Vätern geschlossen hatte, und seine Warnungen, die er ihnen gab.“* Sie hassten, verfolgten, vertrieben oder töteten die von Gott gesandten Propheten, die Gottes Botschaft an das ungehorsame Volk und seine Führer richteten (vgl. Lukas 13,34).

### **b) Der Unglaube der Pharisäer**

Und genau dieser eigensinnige Ungehorsam und feindselige Unglaube schlug Jesus auch von den Pharisäern als religiösen Führern Seiner Generation entgegen. Auch bei der bisherigen Betrachtung des Johannesevangeliums ist uns das wiederholt begegnet: *„Und sein Wort habt ihr nicht in euch wohnen; denn ihr glaubt dem nicht, den er gesandt hat. Ihr sucht in der Schrift, denn ihr meint, ihr habt das ewige Leben darin; und sie ist's, die von mir zeugt; aber ihr wollt nicht zu mir*

kommen, dass ihr das Leben hättet“ (Johannes 5,38-40). // „Wie könnt ihr glauben, die ihr Ehre voneinander annehmt, und die Ehre, die von dem alleinigen Gott ist, sucht ihr nicht? Ihr sollt nicht meinen, dass ich euch vor dem Vater verklagen werde; es ist einer, der euch verklagt: Mose, auf den ihr hofft. Wenn ihr Mose glaubtet, so glaubtet ihr auch mir; denn er hat von mir geschrieben. Wenn ihr aber seinen Schriften nicht glaubt, wie werdet ihr meinen Worten glauben?“ (V.44-47). // „Weil ich aber die Wahrheit sage, glaubt ihr mir nicht. Wer von euch kann mich einer Sünde zeihen? Wenn ich aber die Wahrheit sage, warum glaubt ihr mir nicht? Wer von Gott ist, der hört Gottes Worte; ihr hört darum nicht, weil ihr nicht von Gott seid“ (Johannes 8,45-47).

Was sind nun die Kennzeichen eines klar hervortretenden und bekannten Unglaubens, wie wir ihn am Beispiel der Pharisäer aus ihrer Auseinandersetzung über Jesus, mit dem geheilten Blinden, mit dessen Eltern, und auch untereinander anhand unseres heutigen Predigttextes sehen?

**aa) Unglaube ist voreingenommen, stolz (selbstgerecht) und blind**

Johannes 9,14-16: „Es war aber Sabbat, als Jesus den Teig machte und ihm die Augen öffnete. Nun fragten ihn auch die Pharisäer wieder, wie er sehend geworden war. Und er sprach zu ihnen: Einen Brei hat er auf meine Augen gelegt, und ich wusch mich und bin nun sehend! Da sprachen etliche von den Pharisäern: Dieser Mensch ist nicht von Gott, weil er den Sabbat nicht hält! Andere sprachen: Wie kann ein sündiger Mensch solche Zeichen tun? Und es entstand eine Spaltung unter ihnen.“

Zunächst hatte der Blinde ja mit seinen Nachbarn geredet, als er geheilt vom Teich Siloah zurückgekommen war (V. 8ff). Die brachten ihn dann zu den religiösen Führern, damit die von dem Heilungswunder Kenntnis nehmen und es begutachten konnten. Das war nicht unüblich, wenn wir an die damalige Praxis

geheilter Aussätziger denken, die sich auch den Priestern zeigen mussten.

Irgendwie war es anscheinend auch den Nachbarn aufgefallen, dass Jesus die Heilung an einem Sabbat durchgeführt hatte. Und auch die meisten Pharisäer waren, kaum dass der ehemals Blinde seine Heilung berichtet und ausgesprochen hatte, SOFORT mit ihrem negativen Urteil auf dem Plan: Vers 16: *Dieser Mensch ist nicht von Gott, weil er den Sabbat nicht hält!*

Das zeigt zum einen ihre negative, voreingenommene Grundhaltung. Sie hatten mit ihrer Prüfung noch gar nicht recht angefangen, da stand das Ergebnis (=die Verurteilung Jesu) schon fest. Sie freuten sich nicht über dieses großartige Wunder, sondern ärgerten sich. Sie kamen gar nicht auf den Gedanken, dass Jesus und Gott durch Jesus IHNEN etwas zeigen wollte. Denn Jesus hatte durch Seine machtvolle und barmherzige Tat gar nicht irgendeines der in der Heiligen Schrift des Alten Testaments offenbarten Sabbatgebote übertreten. Er hatte nur die Restriktionen und außerbiblichen Anwendungen und Regularien der Rabbiner nicht beachtet.

Und davon hatten sie eine ganze Menge aufgestellt – z.B. dass man am Sabbat nicht kneten durfte, was Jesus mit Erde und Seinem Speichel ja gemacht hatte. Oder dass man am Sabbat keine medizinische Behandlung verabreichen durfte außer bei akuter Lebensgefahr, was bei dem blinden Bettler offensichtlich nicht der Fall war.

Aber Jesus ist der HERR über den Sabbat. Er tat Sein Werk bewusst am Sabbat, um den religiösen Führern ganz offensichtlich vor Augen zu führen, dass ihre außerbiblichen und haarspalterischen Regularien eine unnötige Last und Einschränkung für die Menschen bedeuteten: „Und er sprach zu ihnen: *Der Sabbat ist um des Menschen willen gemacht und nicht der Mensch um des Sabbats willen*“ (Markus 2,27).

Die Pharisäer pervertierten diesen von Gott zu Seiner Verherrlichung geschaffenen Tag, indem sie ihn zu einem Mittel ihrer

eigenen gesetzlichen Selbstverherrlichung missbrauchten. Sie quollen so über in ihrer eigenen Selbstgerechtigkeit und Stolz, weil sie doch so minutiös ihre selbst aufgestellten Sabbatregeln beachteten, dass sie gar nicht merkten, wie sich darin verfangen hatten und für die wesentlichen Dinge (wie z.B. Barmherzigkeit, s. Matthäus 23,23) blind geworden waren.

Selbstgerechtigkeit und Stolz sind weitere Kennzeichen für einen verharrenden Unglauben, wie wir ihn am Beispiel der Pharisäer sehen. Und geistliche Blindheit oder Verblendung über die wahren Verhältnisse ebenso. Dazu kommen wir später noch in einem extra Punkt im zweiten Teil unserer Textpassage.

*Markus 3,4-5: „Und er sprach zu ihnen: Soll man am Sabbat Gutes tun oder Böses tun, Leben erhalten oder töten? Sie aber schwiegen still. Und er sah sie ringsum an mit Zorn und war betrübt über ihr verstocktes Herz und sprach zu dem Menschen: (s. auch Matthäus 23,1ff)*

Die religiösen Führer zur Zeit Jesu hatten sich nicht unter Gottes Wort und die Autorität dieser Schriften gestellt. Sie hatten diese Autorität vielmehr für sich beansprucht, verdreht und ihre eigenen Zusatzregeln zum Maßstab dafür gemacht, was recht und was falsch ist. Und sofort waren sie bei der Hand, voreingenommen Jesus zu verurteilen (V. 16) *„Dieser Mensch ist nicht von Gott, weil er den Sabbat nicht hält!“* Sie hatten nur ein Ziel: Dieser Mensch, der sie hinterfragt, muss weg.

### **bb) Unglaube ist unnachgiebig und hartnäckig**

Und dazu waren die Pharisäer zu allem bereit. Selbst die klaren Fakten zu ignorieren, die nicht zu ihrem Urteil passten und die einige wenige von ihnen zur Sprache brachten: *„Andere sprachen: Wie kann ein sündiger Mensch solche Zeichen tun? Und es entstand eine Spaltung unter ihnen“ (V. 16b).*

Der ehemals Blinde war ihnen in ihrer Negativbewertung über Jesus, die ja wegen ihrer vorgefertigten Meinung im Ergebnis herauskommen sollte, auch keine Hilfe, denn er sagte auf Anfrage: *„Was*

*sagst du von ihm, weil er dir die Augen geöffnet hat? Er aber sprach: Er ist ein Prophet!“ (V. 17).*

Aber Unglaube ist auch unnachgiebig und hartnäckig. Und so suchten die religiösen Führer die (nach den bisherigen Zeugnissen der Nachbarn und des Blinden selbst) - doch eigentlich offensichtliche - Tatsache der Heilung an sich in Frage zu stellen: *„Nun glaubten die Juden nicht von ihm, dass er blind gewesen und sehend geworden war“ (V. 18).* So riefen sie die Eltern des Blinden, die ihnen bestätigten, dass ihr von Geburt an blinder Sohn tatsächlich geheilt worden war. Sie waren aber ganz verschüchtert und machten keine Aussage darüber, wer ihren Sohn geheilt hatte. Hiervon waren sie wohl tatsächlich auch keine direkten Augenzeugen gewesen. Sie hatten aber offensichtlich sehr wohl gehört, dass es Jesus getan hatte. Denn sonst wäre ihre Furcht nicht erklärlich gewesen, aus der Synagoge ausgeschlossen und sozial geächtet zu werden, weil das mit genau diesem Jesus zu tun hatte, dessen Anspruch und Stellung die religiösen Führer nicht anerkannten.

Gibt es auch heute solche Leute, die Vorsichtigen, die zwar wissen, dass es um Jesus Christus und Seine wunderbaren Taten geht, die aber ausweichen, wenn es um ein klares Bekenntnis gegenüber Jesus ablehnenden Menschen geht, was zudem mit Nachteilen verbunden wäre? Gibt es sie auch unter uns heute?

Der Sohn der von den Pharisäern verhörten Eltern war da anders. Weil nicht sein kann, was nicht sein soll und nicht sein darf, riefen ihn die Pharisäer nochmals. Mit dem Anspruch und der Autorität der von Gott eingesetzten Führer bedrängten und bedrohten sie ihn: *„Da riefen sie zum zweitenmal den Menschen, der blind gewesen war, und sprachen zu ihm: Gib Gott die Ehre! Wir wissen, dass dieser Mensch ein Sünder ist“ (V.24).* Das waren die gleichen Worte, die Josua gegenüber Achan gebraucht hatte, der in Sünde gefallen und gegen Gottes Gebot von dem gebannten Beutegut etwas mitgenommen hatte (Josua 7,18ff).

„Wir wissen, dass dieser Mensch ein Sünder ist.“ Also liegst du falsch. Darum bestätige dies und bekenne deine Schuld, denn das ist die einzige Weise wie du als Sünder Gott ehren kannst. Gib nicht diesem Jesus die Ehre, sondern gib Gott die Ehre, indem du bestätigst, dass nicht dieser Jesus dich geheilt hat, sondern dass Er ein Sünder ist.

Aber der geheilte Blinde lässt sich nicht erschüttern. Er hält an seinem Bekenntnis fest. Reinen Herzens zeugt er von der Gnade, von dem Wunder, mitten in der Höhle des Löwen, umgeben vom studierten religiösen Establishment, wo alle ihm theologisch überlegen waren – oder doch nicht?

Geht es manchem von uns heute nicht vielleicht ähnlich: Deine Eltern laden den Priester oder Pfarrer ein, der mit skeptischen Bemerkungen deinen konsequenten Weg mit Jesus einschließlich Besuch einer Freikirche verfolgt und dir abrät. Die klugen Arbeitskollegen lächeln mitleidig und spottend, wenn du über deinen Glauben sprichst. Die studierten Freunde reden dir ein, du wärst viel zu eng, wenn du die Botschaft der Bibel von Sünde, Rettung und Gericht so wörtlich nimmst und auch noch dein Leben im Alltag nach den Worten der Bibel ausrichtest etc.

### cc) Unglaube ist stolz, beleidigend und voll von Widersprüchen

*Vers 25: „Da antwortete jener und sprach: Ob er ein Sünder ist, weiß ich nicht. Eines weiß ich: dass ich blind war und jetzt sehend bin!“* Der Blinde lässt sich auf keine Diskussionen ein und gibt unbeirrt Zeugnis von dem, was er erlebt hat, was Jesus getan hat.

*Vers 26: „Sie sprachen aber wiederum zu ihm: Was hat er mit dir gemacht? Wie hat er dir die Augen geöffnet?“* Der Blinde merkt nun die Unechtheit der immer wiederholten Frage. Sie wollen gar nicht wirklich wissen, wie alles zugegangen ist. Sie wollen nur etwas herausbekommen, was zu ihrer Ansicht von der Sache passt und ihnen eine Handhabe gegen Jesus gibt. Und so fordert er sie mutig heraus, um

klarzumachen, dass er diese Unaufrichtigkeit nicht mag: Seine Frage: „Wollt auch ihr seine Jünger werden?“ (V. 27) endet mit Entrüstung und Beschimpfung.

*Vers 28: „Sie beschimpften ihn nun und sprachen: Du bist sein Jünger! Wir aber sind Moses Jünger.“* Ein Jünger Jesu werden, der ihre Grundlagen und Regeln hinterfragt und angreift, auf die ihr sie gesamtes Leben und auch ihre religiöse Stellung aufgebaut haben? Nein, sie berufen sich auf Mose, von dem steht doch klar in den Heiligen Schriften geschrieben, dass Gott zu ihm geredet hat. Aber von diesem Jesus doch nicht, wer weiß schon, woher der ist: „Wir wissen, dass Gott zu Mose geredet hat; von diesem aber wissen wir nicht, woher er ist“ (Vers 29).

Ist das denn wirklich so? Johannes 5,46-47: „Wenn ihr Mose glaubtet, so glaubtet ihr auch mir; denn er hat von mir geschrieben. Wenn ihr aber seinen Schriften nicht glaubt, wie werdet ihr meinen Worten glauben?“ Das sagte ihnen Jesus einige Monate zuvor. Und ein führender Mann aus ihren eigenen Reihen, Nikodemus, war doch einmal zu Jesus mit der Feststellung gekommen: „Meister, wir wissen, .... niemand kann die Zeichen tun, die du tust, es sei denn Gott mit ihm“ (Johannes 3,2).

WIR WISSEN. Können die studierten Theologen „nicht wissen“, woher dieser Jesus ist – oder wollen sie es nicht wissen, weil es nicht in ihr Schema passt? Können sie nicht wissen, was doch dem einfachen Laien wie dem geheilten Blinden, dem es nur um die objektiven Tatsachen geht, deutlich vor Augen ist? Er bekennt (Vers 30ff): „Das ist doch verwunderlich, dass ihr nicht wisst, woher er ist, und er hat doch meine Augen geöffnet. Wir wissen aber, dass Gott nicht auf Sünder hört; sondern wenn jemand gottesfürchtig ist und seinen Willen tut, den hört er. Von Ewigkeit her hat man nicht gehört, dass jemand einem Blindgeborenen die Augen geöffnet hat. Wenn dieser nicht von Gott wäre, so könnte er nichts tun! Sie antworteten und sprachen zu ihm: Du bist ganz in Sünden

*geboren und willst uns lehren? Und sie stießen ihn hinaus.“*

Der Unglaube der Pharisäer war voll von Widersprüchen und er war stolz und beleidigend. Voller Arroganz und Wut werfen sie den Blinden aus der Synagoge, als sie von ihm mit den einfachen Schlussfolgerungen und ihren eigenen Widersprüchlichkeiten und die Fakten leugnenden Vorurteilen konfrontiert werden.

Wie gehen wir, wie gehst du damit um, wenn wir mit von Jesus zeugenden Wahrheiten aus der Bibel konfrontiert werden, die nicht in unsere bisherigen traditionellen oder anerzogenen Vorstellungen hineinzupassen scheinen, ja, die uns unsere Sünde aufzuzeigen? Reagieren wir ähnlich ablehnend und arrogant wie die Pharisäer? Dann dürfen wir Gott um Hilfe durch Seinen Heiligen Geist bitten. Denn ohne durch den Heiligen Geist geöffnete Augen und Herzen werden Menschen Jesus Christus und Sein übernatürliches Eingreifen und Handeln auch heute ablehnen, EGAL, welche einen klaren Beweis sie auch erhalten mögen.

## **II. GEISTLICH BLIND ODER GEISTLICH SEHEND**

Denn Ungehorsam und Unglaube wurzeln in der geistlichen Blindheit der gefallenen Natur, die JEDEN Menschen seit dem Sündenfall „verseucht hat“ und die es hindert, dass wir die göttlichen Wahrheiten annehmen, ohne dass Gott uns durch Seinen Geist erneuert.

Nicht nur Ungehorsam und Unglaube, sondern genau auch diese geistliche Blindheit zieht sich durch die Geschichte Israels und des gesamten Menschengeschlechts, wie die Bibel unzählige Male feststellt. Der Prophet Jesaja spricht vom „Volk, das blind ist, obwohl es Augen hat“ (Jesaja 43,8) und von seinen blinden Führern, die nichts wissen und nichts erkannt haben (Jesaja 56,10), die das Licht gegen die Dunkelheit und die Dunkelheit gegen das Licht eingetauscht haben (Jesaja 5,20). Jeremia spricht von einem Volk ohne Verstand, das

Augen hat und nicht sieht, Ohren hat und nicht hört (Jeremia 5,21).

Jahrhunderte später muss auch Jesus über die Pharisäer feststellen (und wir haben Beweise dafür heute gesehen), dass sie „*blinde Leiter der Blinden*“ sind. „*Wenn aber ein Blinder einen Blinden leitet, so werden beide in eine Grube fallen*“ (Matthäus 15,14). Und auch Paulus wusste, dass er von seiner Blindheit errettet und zu den Heiden gesandt war, „*um ihnen die Augen aufzutun, dass sie sich bekehren von der Finsternis zum Licht und von der Gewalt des Satans zu Gott*“ (Apostelgeschichte 26,18). // „*Dieser ist es, der Gott dieser Welt, der den Ungläubigen den Sinn verblendet hat, dass sie nicht sehen das helle Licht des Evangeliums von der Herrlichkeit Christi, welcher ist das Ebenbild Gottes*“ (2. Korinther 4,4).

Die Bibel macht uns klar, sowohl im Alten Testament wie auch im Neuen Testament und besonders auch im Typus unseres heutigen Predigttextes, dass jeder Mensch, „von Geburt an“, geistlich blind ist und „eine Blindenheilung“ braucht. Und dass Jesus Christus und der rettende Glaube an Seine Botschaft und Sein Werk das einzige Heiligungsmittel ist, was zur Befreiung von dieser geistlichen Blindheit verhilft. Johannes 8,12; LUT: „*Da redete Jesus abermals zu ihnen und sprach: Ich bin das Licht der Welt. Wer mir nachfolgt, der wird nicht wandeln in der Finsternis, sondern wird das Licht des Lebens haben.*“ // Johannes 12,46; ELB: „*Ich bin als Licht in die Welt gekommen, damit jeder, der an mich glaubt, nicht in der Finsternis bleibe.*“

Das galt auch für den physisch geheilten Blinden, dem wir uns jetzt wieder zuwenden wollen. Denn Jesus war noch lange nicht fertig mit ihm, obwohl es ihm gesundheitlich jetzt gut zu gehen schien. Die Offenbarung, wer dieser Jesus ist, war beim einstmaligen physisch Blinden – und auch geistlich Blinden, wie wir gesehen haben – immer mehr gewachsen. Zunächst sprach er noch von „*dem Menschen, der Jesus heißt*“, der ihn geheilt hatte (V. 12). Dann war ihm klar geworden: Dieser Jesus muss ein Prophet sein (V. 17), der von Gott gesandt und auch bevollmächtigt worden ist (V. 33).

Aber Jesus als Propheten ansehen tun viele, sogar die Moslems heute. Und auch Jesaja, Jeremia und all die anderen waren zur Zeit Jesu anerkannte Propheten, die jedoch unmöglich die Sünden von Menschen wegnehmen konnten. Aber Jesus ist mehr als ein Prophet. Und dieser Jesus wendet sich dem ehemals Blinden weiter zu, um ihm zu helfen, nunmehr auch seine geistliche Blindheit und Verlorenheit zu überwinden. Und wir wollen an seinem Beispiel sehen, wie das geht.

### a) Schritte zum geistlichen Leben und Sehvermögen

#### aa) Jesus ergreift die Initiative – die Gnade zuerst

Jesus ergreift auch hier die Initiative. Er sucht den von den geistlichen Führern Ausgestoßenen, Er findet ihn (V. 35), Er zieht ihn durch das Wirken des Geistes Gottes zu sich hin. „Niemand kann zu mir kommen, wenn nicht der Vater, der mich gesandt hat, ihn zieht“ (Johannes 6,44). Wenn das nicht geschehen wäre, würde keiner mit rechtem Herzen Gott suchen und finden.

Römer 3,10-12: „Da ist kein Gerechter, auch nicht einer; da ist keiner, der verständig ist; da ist keiner, der Gott sucht. Alle sind abgewichen, sie sind allesamt untauglich geworden; da ist keiner, der Gutes tut, da ist auch nicht einer.“ // Johannes 6,65; LUT: „Und er sprach: Darum habe ich euch gesagt: Niemand kann zu mir kommen, es sei ihm denn vom Vater gegeben.“ Zu Jesus kommen und auf Ihn hören ist Gnade. Der Blinde tat es. Und dann hörte er folgende Frage; Vers 35 b: „Glaubst du an den Menschensohn?“

Menschensohn, das ist die aus dem Propheten Daniel bekannte Bezeichnung für den verheißenen Messias und Retter, der ein ewigwährendes Reich errichten wird.

Im Griechischen steht das DU sogar noch als Betonung. <sup>Vers 35b</sup> Glaubst **du** an den Menschensohn?

#### bb) Geistliches Sehvermögen antwortet im Glauben

Und das zeigt, dass auf der Grundlage der göttlichen Initiative und Befähigung auch eine den Glauben bekennende Antwort erfolgt und erfolgen muss, d.h. der Mensch durch dieses Handeln aktiv in seine Rettung und Heilung von geistlicher Blindheit einbezogen ist.

Johannes 3,16; ELB: „Denn so hat Gott die Welt geliebt, dass er seinen eingeborenen Sohn gab, damit jeder, der an ihn glaubt, nicht verloren geht, sondern ewiges Leben hat.“ // Johannes 6,47; LUT: „Wahrlich, wahrlich, ich sage euch: Wer glaubt, der hat das ewige Leben.“ // Apostelgeschichte 16,30-31; ELB: „Und er führte sie heraus und sprach: Ihr Herren, was muss ich tun, dass ich errettet werde? Sie aber sprachen: Glaube an den Herrn Jesus, und du wirst errettet werden.“

<sup>Vers 35b</sup> Glaubst du an den Menschensohn? Der ehemals Blinde „antwortete und sprach: Wer ist es, Herr, damit ich an ihn glaube? Jesus aber sprach zu ihm: Du hast ihn gesehen, und der mit dir redet, der ist es! Er aber sprach: Ich glaube, Herr! und fiel vor ihm nieder und betete an“ (Verse 36-38).

#### cc) Geistliches Sehvermögen erkennt Christus

Nun waren auch die letzten Spuren seiner geistlichen Blindheit hinweggenommen: die Augen seines Herzens waren weit offen – und er sah klar und deutlich, wer Jesus Christus ist: der Messias, der Sohn Gottes.

#### dd) Geistliches Sehvermögen führt zur Anbetung

Das Resultat einer solch deutlichen Offenbarung ist immer Anbetung! (vgl. Matthäus 14,33; Lukas 24,45+52; Philipper 2,10). Und Jesus ließ ihn gewähren. Denn Er ist nicht nur ein Mensch, ein Prophet, ein gutes Vorbild, ein Sozialreformer, nein, Er ist Gottes Sohn und Gott selbst.

Darum mache es nicht wie die Pharisäer – die verharren in ihrer geistlichen Verblendung und Blindheit.

## b) Kennzeichen geistlicher Verblendung und Blindheit

Hierfür waren 4 Dinge ausschlaggebend, die dir und mir als Warnung gelten sollten:

### aa) Geistliche Blindheit erntet Gericht

Wer in geistlicher Blindheit verharrt als Folge von unverbesserlichem Ungehorsam und Unglaube, der wird mit Sicherheit die Früchte ernten und zieht sich das Gericht Gottes zu. *Vers 39a: „Und Jesus sprach: Ich bin zum Gericht in diese Welt gekommen.“*

Wer Gottes Gnade und Vergebung in Jesus Christus nicht annimmt, erfährt die Gerechtigkeit Gottes wegen seines Versagens und Sünde. Zwar heißt es in Johannes 3,17: *„Denn Gott hat seinen Sohn nicht in die Welt gesandt, dass er die Welt richte, sondern dass die Welt durch ihn errettet werde.“* Aber dann Vers 18: *„Wer an ihn glaubt, wird nicht gerichtet; wer aber nicht glaubt, ist schon gerichtet, weil er nicht geglaubt hat an den Namen des eingeborenen Sohnes Gottes.“*

Wer das Evangelium der Gnade Gottes nicht annimmt, weil er meint, es nicht zu brauchen oder aus sonstigen Gründen, der verurteilt und verdammst sich selbst, denn der Zorn Gottes bleibt auf ihm (ähnlich Johannes 3,36): *„Wer an den Sohn glaubt, der hat das ewige Leben. Wer aber dem Sohn nicht gehorsam ist, der wird das Leben nicht sehen, sondern der Zorn Gottes bleibt über ihm.“*

### bb) Geistliche Blindheit weigert sich, diesen Zustand anzuerkennen...

Ein weiteres Kennzeichen geistlicher Blindheit ist auch, diesen Zustand nicht

anzuerkennen. Die geistlichen Führer Israels meinten, sie hätten den geistlichen Durchblick und wären sehend (s. Vers 40), und waren doch geistlich blind, OHNE es zu merken.

### cc) ... und damit das geistliche Sehvermögen zu erhalten

Durch eine solche Haltung ist ihr Schicksal besiegelt, denn wenn man den einzigen Retter für die von Satan und der Sünde verursachten Blindheit ablehnt, kann man nicht Vergebung und Heilung von geistlicher Blindheit erfahren.

Das meint Jesus, wenn Er in *Vers 41a* sagt: *„Wenn ihr blind wärt (und dies bekennen und bei mir Hilfe und Vergebung suchen würdet, dann ist Gott gerne zur Vergebung bereit, und dann) hättet ihr keine Sünde.“* Denn: *„Wenn wir unsere Sünden bekennen, ist er treu und gerecht, dass er uns die Sünden vergibt und uns reinigt von jeder Ungerechtigkeit“* (1. Johannes 1,9).

*Vers 41b: „Nun sagt ihr aber: Wir sind sehend! - deshalb bleibt eure Sünde.“*

### dd) Geistliche Blindheit endet im Untergang

Wer wie die Pharisäer in geistlicher Blindheit verharrt, der wird in seiner geistlichen Umnachtung und Sünde bleiben und sterben und dafür von Gott zur Verantwortung gezogen werden (Johannes 12,35, 1. Johannes 2,11).

Darum mache du es heute wie der blinde Bettler damals in Jerusalem, der seine geistliche Blindheit sah und sich deswegen dem „Licht der Welt“, dem Retter Jesus Christus glaubensvoll zuwandte. Amen.